

Potsdam, 2. Dezember 2008

## **Pressemitteilung:**

**„Nachkriegsmoderne weiterdenken“ eine Podiumsdiskussion  
im Rahmen der Veranstaltungsreihe**

### **BAUKULTUR\_VOR\_ORT**

**der Bundesstiftung Baukultur, die in Kooperation mit dem Baudezernat  
der Landeshauptstadt Hannover  
am Mittwoch, 10.12.2008 um 19 Uhr im Sprengel Museum Hannover  
stattfindet.**

**BAUKULTUR\_VOR\_ORT** ist eine Veranstaltungsreihe der Bundesstiftung Baukultur, innerhalb derer der Dialog zwischen der Fachöffentlichkeit und der Öffentlichkeit gefördert wird. Baukultur bezieht neben der Qualität der gebauten Umwelt die Kultur der Verfahrens- und Planungsprozesse in die Betrachtung ein. Dabei werden – von der Bundesstiftung Baukultur initiiert – Leitthemen an ausgewählten Orten exemplarisch verhandelt.

**BAUKULTUR\_VOR\_ORT** möchte einen Beitrag dazu liefern, wie architektonische und städtebauliche Qualitäten der Nachkriegsmoderne gemeinsam mit planerischen Strategien für den künftigen Umgang mit Stadträumen aus dieser Zeit aussehen können. Neben gestalterischen und funktionalen Anforderungen an Gebäude und Freiräume sollen Anforderungen an zeitgemäße Planungsverfahren für die notwendigen innerstädtischen Umbauprozesse thematisiert werden. Die Debatte um das bauliche Erbe der Nachkriegsmoderne hat sich bisher auf die Fragestellungen der Funktionalität und Rationalität konzentriert –

es muss aber auch die Gestaltqualität und damit die Frage der Identität ein Bestandteil des Diskurses über diese Epoche werden.

Hannover steht wie kaum eine andere Stadt in Deutschland beispielhaft für den vom damaligen Stadtbaurat Rudolf Hillebrecht initiierten Wiederaufbau, nach dem Leitbild der „gegliederten und aufgelockerten Stadtlandschaft“. Architektonische Einzelobjekte stehen dabei häufig in landschaftlich geprägten Stadträumen, die lediglich durch Verkehrsschneisen gegliedert werden.

**BAUKULTUR\_VOR\_ORT** möchte die Qualitäten und Mängel der von Architekten und Städtebauern der Nachkriegsmoderne am Beispiel Hannovers mit allen Interessierten erörtern. Diese in dem Denken der Öffentlichkeit häufig ungeliebte Epoche genießt seit einiger Zeit eine hohe Aufmerksamkeit in der öffentlichen Debatte. Dabei stehen vor allem folgende Fragen im Vordergrund:

- Können die Architektur und der Städtebau der Nachkriegsmoderne identitätsstiftend sein?
- Sind die Bauten auch heute noch zukunftsfähig?
- Lassen sich die Gebäude und Stadträume weiterdenken?
- Inwieweit kann der Städtebau der Nachkriegsmoderne funktional und gestalterisch aufgewertet werden?

**BAUKULTUR\_VOR\_ORT** knüpft an die bereits geführte öffentliche Debatte zum geplanten internationalen Planungswettbewerb 2010 an. In diesem national beispielhaften Projekt der Landeshauptstadt werden die inhaltlichen Grundlagen entwickelt, welche die Rahmenseetzungen des Projektes „Hannover City 2020“ abstecken.

**Teilnehmer/innen**

Impulsreferate:

„Die Nachkriegsmoderne“: Prof. Dr.-Ing. Christian Farenholtz,  
Hannover

„Nachkriegsmoderne weiterdenken“: Dr.-Ing. Sid Auffahrt, Architekt  
und Bauhistoriker, Hannover

Podiumsdiskussionsteilnehmer:

Uwe Bodemann, Stadtbaurat der Landeshauptstadt Hannover

Prof. Hilde Léon, Leibniz Universität Hannover, Institut für  
Gebäudelehre und Entwerfen

Prof. Undine Giseke, TU Berlin/Hannover, Fachgebiet  
Landschaftsarchitektur/Freiraumplanung

Prof. Dr. Adrian von Buttlar, TU Berlin, Fachgebiet Kunstgeschichte

Dr. Veit Görner, Direktor kestnergesellschaft Hannover

Dr. Wolfgang Beck, Hochschulpfarrer und Pfarrer der katholischen  
Kirchengemeinden St. Benno und St. Godehard, Hannover

Moderation:

Prof. Michael Braum, Vorstandsvorsitzender der Bundesstiftung  
Baukultur

**Hintergrundinformationen:**

Hannover begann nach dem zweiten Weltkrieg als erste Stadt neben Stuttgart und Düsseldorf zügig mit dem Wiederaufbau. Das städtebauliche Konzept war durch das Leitbild der Moderne (International Style, CIAM 1928-59 - 1933 Charta von Athen) beeinflusst. Dieser Wiederaufbau wurde durch den Stadtbaurat Rudolf Hillebrecht (1910-1999) geprägt. Beeinflusst u.a. von den städtebaulichen Vorstellungen Hans Bernard Reichows (1899-1974) entwarf er eine durch Landschaftsräume gegliederte Stadtstruktur, die nicht zuletzt den verkehrsgerechten Ausbau der Städte forcierte. Anschließend an sein Studium bei Walter Gropius (1883-1969) arbeitete Hillebrecht unter anderem bei dem Hamburger Architekten Konstany Gutschow, der als Mitarbeiter im „Arbeitsstab Wiederaufbauplanung zerstörter Städte“ tätig war.